

Elmar L. Kuhn
- Amt für Archivwesen, Geschichte und Kultur –
12 ku-ho

Friedrichshafen, 28. August 2000

Grundzüge der polnischen Geschichte

„Schön ist die Wohnung, die unsere Ahnen
sich ausgesucht, die edlen Polanen.
Viel Raum und Sonne, ein Guckloch hinaus
und fließendes Wasser – die Weichsel – im Haus.
Doch, wie die Mieter immer sagen,
leider nicht eine der besten Lagen.“

So charakterisiert der polnische Satiriker Antoni Marianowicz das Gefühl seiner Landsleute angesichts ihrer geostrategischen Lage: eingeklemmt zwischen zwei übermächtigen Nachbarn - den Deutschen und den Russen. Zu beiden Nachbarvölkern haben die Polen ein kompliziertes Verhältnis.

Der Beginn der polnischen Geschichte wird auf das 10. Jahrhundert angesetzt, als verschiedene slawische Stämme zwischen Warthe und Weichsel ein lockeres Bündnis schlossen und der Herzog Mieszko das Christentum annahm. Mit der Errichtung des Erzbistums Gnesen im Jahre 1000 und der Verleihung der Königswürde durch den Papst im Jahre 1025 erlangte Polen seine kirchliche und politische Selbständigkeit als vollberechtigtes Mitglied unter dem christlichen Reichen. Die mittelalterliche Geschichte Polens wurde durch zwei Dynastien bestimmt, die Piasten bis 1370 und die Jagiellonen bis 1572. Nach ihnen wurden später zwei Ausrichtungen polnischer Politik benannt, die piastische nach Westen mit Kooperation und Konfrontation mit den Deutschen und die jagiellonische mit Richtung nach Osten, die gegen Russen und Ukrainer gerichtet war. Die Piasten holten deutsche Siedler und die Deutschordensritter ins Land. Die Bedrohung durch den Militärstaat des Ordens konnte ein polisch-litauisches Heer 1410 in der später von beiden Seiten mystisch verklärten Schlacht von Tannenberg abwehren.

Unter der Herrschaft der Jagiellonen vom 14. bis 16. Jahrhundert blühte Polen wirtschaftlich und kulturell. Die Hauptstadt Krakau mit ihrer Universität war ein kultureller Mittelpunkt Europas. Während im 16. Jahrhundert in Mittel- und West-Europa Religionskriege tobten, lebten in Polen die christlichen Bekenntnisse friedlich nebeneinander.

Im 16. Jahrhundert gewann der Adel immer mehr Einfluss, was spätestens mit dem Aussterben der Jagiellonen den polnischen Staat immer mehr schwächte. Das „Liberum Veto“, das Recht eines jeden Adligen, mit seiner Stimme einen Gesetzesbeschluss durch den Reichstag zu verhindern, lähmte jedes politische Handeln. Polen wurde zur Adelsrepublik, der König wurde auf Lebenszeit gewählt und besaß fast nur außenpolitische Kompetenzen. Meist wurden Angehörige ausländischer Adelshäuser zu Königen gewählt, im 17. Jahrhundert z.B. die Könige von Schweden, im 18. Jahrhundert Kurfürsten von Sachsen. Eine Ausnahme war Jan Sobieski, der 1683 Wien von den Türken befreite.

Vier Jahrhunderte Fremdherrschaft begannen um 1600, zunächst informell, Ende des 18. Jahrhunderts auch formell. Denn als Polen die Kraft gewann, Reformen durchzusetzen und das „Liberum Veto“ abzuschaffen, wollten die benachbarten Staaten ein Wiedererstarken des polnischen Staates nicht zulassen. In den drei polnischen Teilungen 1792 bis 1795 teilten Russland, Preußen und Österreich das Land auf. Von 1795 bis 1918 existierte kein polnischer Staat. Gegen die russische Herrschaft richteten sich mehrere Aufstände, mit denen man gerade in Süddeutschland sehr sympathisierte. Auch Preußen unterdrückte die polnische Bevölkerung, nur in Österreichisch-Polen, dem Kronland Galizien, herrschten relativ liberale Zustände und konnte die polnische Kultur gepflegt werden. Eine einigende Rolle spielte die katholische Kirche, die katholische Konfession wurde zum Träger des Nationalbewusstseins gegenüber der russisch-orthodoxen und der protestantisch-preußischen Besatzung. Die Zeit der politischen Ohnmacht, das 19. Jahrhundert, war gleichzeitig ein Jahrhundert lebendiger Kultur. Schriftsteller, Maler, Regisseure, Komponisten griffen auf nationale Themen zurück, um ihren Anteil zum Überleben Polens als Kulturnation zu leisten.

Erst die Niederlage aller drei Besatzungsmächte, Preußens, Russlands und Österreichs im Ersten Weltkrieg ermöglichte die Wiedererstehung eines unabhängigen Polens. Die starke Führungsfigur in dieser ersten polnischen Republik war der Marschall Pilsudski, der 1926 bis 1935 fast als Diktator herrschte (Sein Denkmal steht auf dem Platz vor dem Tschenstochauer Rathaus.). Polen betrieb nun allerdings eine ähnliche Nationalitätenpolitik wie die, unter der es vorher selbst zu leiden hatte. Der deutschen Minderheit, u.a. in den 1918 erworbenen ehemaligen deutschen Gebieten, wurde ebenso wie den Ukrainern in dem großen eroberten Ostgebieten gleichrangige Entfaltungsmöglichkeiten versagt.

1939 wurde das alte Trauma Polens wieder Realität, seine Nachbarn Deutschland und Russland einigten sich auf seine Kosten. Unter der Naziherrschaft erlitten etwa 1/5 der Bevölkerung einen gewaltsamen Tod, insgesamt 6 Millionen, davon die Hälfte Juden. Vor allem suchten die Nazis systematisch die polnische Intelligenz auszurotten. Auch in der Friedrichshafener

Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft am Bodensee waren viele polnische Zwangsarbeiter tätig.

Das Ergebnis des Zweiten Weltkriegs war eine gigantische Westverschiebung des Landes. Polen erhielt die deutschen Gebiete, östlich der Oder-Neiße und musste an die Sowjetunion seine vornehmlich von Nicht-Polen besiedelten Ostgebiete abtreten. Gegen die Eingliederung in den Ostblock und die kommunistische Herrschaft wehrten sich in einem Bürgerkrieg bis in die 50er Jahre die sog. „Heimatarmee“, indem wieder Zehntausende fielen.

Die stalinistische Ära endete 1956 mit Demonstrationen, zeitgleich zum Aufstand in Ungarn. Weitere militante Demonstrationen 1970, 1976 und 1980 wurden mit militärischer Gewalt niedergeworfen. Im Ostblock spielte Polen ab 1956 eine gewisse Sonderrolle, hier genoss man politisch eine etwas größere Liberalität, wirtschaftlich verzichtete Polen auf die Kollektivierung der Landwirtschaft und intellektuell pflegte man die traditionellen Kontakte mit Frankreich. Das Anfang vom Ende der kommunistischen Ära kam 1980 mit der Bildung der ersten unabhängigen Gewerkschaft im Ostblock, der „Solidarität“. Diese Bestrebungen sollten zunächst mit dem Kriegsrecht unterdrückt werden, aber in den 80er Jahren lockerte sich das autoritäre System zunehmend und 1989 fanden die ersten freien Wahlen des Ostblocks in Polen statt. Fast alle Sitze konnte das Wahlbündnis der „Solidarität“ gewinnen. Staatspräsident wurde 1990 bis 1995 der Vorsitzende der „Solidarität“, Lech Walesa. Seit 1990 folgte jeder Wahl eine Regierungswechsel. 1993 zerfiel das Wahlbündnis der Solidarität. 1997 kam eine Koalition der Sozialdemokraten, der Nachfolgepartei der KP und der Bauernpartei, einer ehemaligen Blockpartei, ans Ruder, der 1997 eine Koalition der wiedererstarzten „Solidarität“ mit der liberalen Freiheitsunion folgte, die eben gerade wieder zerfallen ist, so dass derzeit nur eine Minderheitsregierung der „Solidarität“ besteht. (Im Kreistag des Landkreises Tschenschow haben Sozialdemokraten und Bauernpartei die Mehrheit.)

Die Rolle der katholischen Kirche beim Überleben der Polen als Nation und beim Zerfall des kommunistischen Regimes ist kaum zu überschätzen. Inzwischen ist aber die Kirche der große Verlierer des gesellschaftlichen Umbruchs. Die politischen Empfehlungen des Episkopats werden wenig mehr beachtet. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist vergleichsweise gut. Polen hat die höchsten Wachstumsraten unter allen Ländern des ehemaligen Ostblockes aufzuweisen. Politisch wird ein Anschluss an die EU angestrebt, wobei es darüber große Konflikte gibt: eindeutig pro-europäisch sind nur die Liberalen ausgerichtet. Die „Solidarität“ ist im Prinzip dafür, real aber uneinig, die linken Sozialdemokraten plädieren ebenfalls für Europa, die Bauernpartei ist dagegen.

Die außenpolitische Konstellation ist dadurch gekennzeichnet, dass Polen das einzige Land in Europa ist, das keinen der Nachbarn mehr hat, die es vor einem Jahrzehnt noch hatte. Anstelle der ehemaligen Nachbarn DDR, CSSR und UdSSR sind die Nachfolgestaaten BRD,

Tschechien, Slowakei, Ukraine, Weißrussland, Litauen und Russland getreten. Gegenüber Deutschland bestehen gewisse Ängste u.a. wegen Rückforderungen der Vertriebenen. Größere Vorbehalte bestehen gegenüber dem möglichen Aufleben neuer Großmachtspolitik Russlands. Mit der Ukraine ist das Verhältnis traditionell gespannt wegen gegenseitiger Unterdrückung der jeweiligen Minderheiten.

Folgender historischer Belastungen des deutsch-polnischen Verhältnisses sollte man sich bewusst sein:

Polen:

- Fremdherrschaft Ende 18. bis Anfang 19. Jahrhundert
- Unterdrückung der polnischen Minderheit in Ostdeutschland bis 1918
- Angriffskrieg 1939 und Terror der Naziherrschaft 1939 bis 1945

Deutschland:

- Unterdrückung der deutschen Minderheit 1918 bis 1939
- Vertreibung nach 1945 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten
- Unterdrückung der verbliebenen deutschen Minderheit nach 1945.